

P. P.

Hiermit beehren uns Ihnen ergebenst anzuzeigen, dass wir die hiesige

Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik

käuflich erworben haben und deren Betrieb von heute ab unter der Firma

Hoddick & Röthe

für unsere gemeinschaftliche Rechnung fortsetzen werden.

Wir empfehlen uns für den Bedarf von **Theer-Schweelereien, Solaröl- und Paraffin-Fabriken, Mühlen-Anlagen, Zucker-Fabriken, Brauereien, Brennereien, Gas-Fabriken, für landwirthschaftliche Maschinen, Werkzeug- und Holzbearbeitungs-Maschinen, Dampfmaschinen, Transmissionen, Bau-Arbeiten etc.**, so wie für jegliche einschlagende Reparaturen. Zugleich eröffnen wir ein**Technisches Bureau**

zur Auskunfts-Ertheilung und Anfertigung von Zeichnungen, Anschlägen und Plänen.

Geschenktes Vertrauen werden wir rechtfertigen und bitten um geneigte Aufträge. Hochachtungsvoll

**Johannes Hoddick.
Ferdinand Röthe.****Sophien-Bad,****Reichels Garten, Dorotheenstraße Nr. 1.**Schwimm- und Bade-Bassin. Temperatur des Wassers 18°. Abonnement für den Winter vom 1. October 1869
1. April 1870 für täglich einmalige Benutzung 6 *apf.*Ein einzelnes Bad 3 *apf.* Ein Duzend davon 1 *apf.***H. Nebel & H. Holzweissig
in Leipzig**

empfehlen sich bestens zur Erbauung freistehender Schornsteine ohne Gerüst nach allen Dimensionen, sowie zu allen möglichen Stuben- wie Fabriks-Feuerungsanlagen.

Da wir bei unserer mehrjährigen Praxis uns nur ausschließlich auf Feuerungsanlagen beilehigt haben, so hoffen wir in dieser Weise unter den günstigsten Bedingungen die geehrten Vauggeber befriedigen zu können und bitten, uns mit ihren gütigen Aufträgen zu beehren.

Bestellungen werden angenommen **Querstraße Nr. 13, Wiesenstraße Nr. 7, Brühl Nr. 59, Hof 1 Treppengrimma'scher Steinweg Nr. 14 bei Heinrichs.**

Während der Messe sollen große Partien

dauerhaftester Regenschirme

en gros, auch einzeln ausverkauft werden.

Regenschirme in Seide pr. Stück 2, 2½, 3 und 3½ *apf.*12theilige Patent-Schirme in schwerster Seide pr. Stück 3½, 4 und 4½ *apf.*Regenschirme in Alpaca à 1, 1½ und 1¾ *apf.*, in Baumwolle à 15, 20 *apf.* und 1 *apf.*bei **Alex. Sachs aus Cöln a.R.**,
im Gewölbe**Barfußgäßchen Nr. 1, nahe am Markt.**Die Nähmaschinenfabrik von
Carl Beermann in Berlin,

Magazin Unter den Linden 8.

Lager in Leipzig Hotel de Russie, Petersstraße 10.

Ladet Wiederverkäufer für **Wheeler & Wilson-Maschinen** in Städten, wo die Fabrik noch nicht vertreten ist, ein, mit ihr in Verbindung zu treten. Die Fabrik ist die älteste Deutschlands, garantiert hierbei den Alleinverkauf und gewährt sehr günstige Bedingungen.

Fabrik und Lager feiner

Holz- und Elfenbein-Schnitzwaarenvon **Gebrüder Blasisker & Frank,**
Petersstrasse, Hôtel de Russie.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Freitag

[Zweite Beilage zu Nr. 274.]

1. October 1869.

Abonnements-Einladung auf das Leipziger Tageblatt.

(Auflage 8000 Exemplare.)

Das „Leipziger Tageblatt“, Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts, und in Verbindung mit dem „Leipziger Anzeiger“ Amtsblatt für den Rath der Stadt Leipzig, beginnt mit dem 1. October 1869 ein neues Quartal und es werden Bestellungen in unterzeichneter Expedition (Johannisgasse Nr. 4 u. 5) angenommen; auswärtige Interessenten aber wollen sich deshalb an das ihnen zunächst gelegene Postamt wenden. Der Preis beträgt

vierteljährlich 1 $\frac{1}{4}$ Thlr. pränumerando,

durch die Post bezogen, **ohne Postzuschlag, 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.**

Ankündigungen aller Art werden eine breite oder zwei Spaltzeilen in Bourgoischrift zu 2 $\frac{1}{2}$ Ngr., in größerer Schrift nach Verhältniß berechnet, für solche Inserate aber, welche auf Verlangen gleich nach dem Texte, unter dem Redactionsstriche, Platz finden sollen, ist pro Spaltzeile 2 Ngr. zu bezahlen. Jede Beleg-Nummer kostet 1 Ngr. Anzeigen werden angenommen in der Expedition (Johannisgasse Nr. 4. u. 5) so wie in den Wochentagen auch in der Buchhandlung von Otto Klemm (Universitätsstraße im Fürstenhaus), bei Herrn Otto Wagenknecht in der Centralhalle und im Local-Comptoir Hainstraße Nr. 21.

Für eine Extrabeilage sind 8 Thaler Beilagegebühren zu vergüten.

Das Tageblatt wird früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr ausgegeben und enthält die bis zum vorhergehenden Abend eingelaufenen wichtigsten politischen und Börsen-Nachrichten in telegraphischen Original-Depeschen.

Leipzig, im September 1869.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Der Zollbundesrath hat beschlossen, eine bessere Zollereins-Statistik aufzustellen und zu dem Ende Beamte zu wählen, die mit dem Rechte der Cooptation die geeigneten Vorschläge machen sollen. Die Commission wird demnächst zusammenreten. — Die Cartell-Convention zwischen Preußen und Rußland, welche vornehmlich zur gegenseitigen Auslieferung von Verbrechern u. s. w. im Jahre 1857 auf zwölf Jahre abgeschlossen worden ist und namentlich wegen mannichfacher Uebelstände, mit welchen die Ausführung derselben verknüpft war, seit Jahren Anlaß zu vielen Beschwerden und Angriffen auch innerhalb der Landesvertretung gegeben hat, ist, wie die „Prov.-Corr.“ bestätigt, bei dem bevorstehenden Ablauf nicht erneuert worden und tritt mit dem 2. October d. J. außer Kraft.

In einem jedenfalls inspirirten Wiener Briefe der „Köln. Zig.“ werden die zahlreichen falschen Deutungen der letzten Reise des Grafen Beust widerlegt. Als in das Gebiet der Fabeln gehörend wird u. A. bezeichnet, was von Abmachungen gesprochen wird, deren Object Süddeutschland bilden würde. „Wohl war die süddeutsche Frage ein Thema, über das sich Herr v. Beust während seiner Reise besonders und aus unmittelbarer Wahrnehmung informieren wollte. Als Ergebnis brachte er die Uebersetzung mit, daß diese Frage einzig und ausschließlich durch die Bevölkerung Süddeutschlands gelöst werden müsse. Wünschen die süddeutschen Staaten ernstlich und wirklich, sich enger und fester an den Nordbund anzuschließen, dann werden — diese Ueberzeugung drang sich Herrn v. Beust auf — Oesterreich und Frankreich dagegen entscheidenden Einfluß kaum nehmen können. Für den Augenblick ist jedoch diese Frage noch nicht brennend. Denn einerseits verhält sich der überwiegende Theil der süddeutschen Bevölkerung zur Zeit noch ablehnend zu einer solchen Eventualität,

andererseits liegt es nicht in den Intentionen der preussischen Regierung, der freien Entschliebung der Süddeutschen durch eine Pression vorzugreifen. Auch von dieser Seite also wird die süddeutsche Frage nicht als eine brennende betrachtet, um so weniger hat man hier Anlaß zu einer derartigen Auffassung und in welcher vorzeitigen Abmachung.“

Großes Aufsehen erregt der in Innsbruck verhandelte Proceß Greuter, nicht sowohl wegen des Ausgangs desselben (Freisprechung), als wegen der Motive der gerichtlichen Entscheidung. Die Freisprechung soll nämlich darum erfolgt sein, weil der vom Professor Greuter angetretene Beweis der Wahrheit seiner Behauptungen dem Gerichte genügend erschienen. Was aber brachte angeblich der Führer der katholischen Opposition vor zum Erweise seiner Angriffe auf die Regierung, beziehentlich zum Erweise seiner Behauptung, daß der Kaiser nur widerwillig das Concordat fallen gelassen habe? Die „Frankfurter Zeitung“, der wir die volle Verantwortung dafür überlassen, gibt als Auslassung des Professor Greuter unter anderem Folgendes: Im Frühjahr 1868 erklärte Kaiser Franz Joseph, daß er dem Schul-, dem Ehe- und dem interconfessionellen Gesetze seine Sanction nicht ertheilen könne, da er durch den mit dem Oberhaupte der Kirche abgeschlossenen Vertrag gebunden sei. Auf den Wunsch des Kaisers sollte Graf Mensdorff im Herrenhause einen Vertagungsantrag einbringen, um jene Gesetze auf die lange Bank zu schieben. Die Erzherzöge, der Obersthofmeister Fürst Hohenlohe, Graf Leo und Andere waren für dieses Auskunftsmittel. Die Vorstellungen des Ministers v. Beust und des Baronfels, welche die Gefahren hervorhoben, die bei der Aufregung des Volkes aus einer weiteren Verzögerung gehen könnten, beantwortete der Kaiser mit der Erklärung, es den Kriegsminister befragen, ob er sich unter allen Umständen auf die Garnison von Wien verlassen könne. Nun laut-

Antwort des Baron Ruhn so, daß der Kaiser es vorzog, sich nach Osn zu begeben und der Sache ihren Lauf zu lassen. Der Kriegsminister soll nämlich gesagt haben, die Stimmung in der Armee und besonders im Officiercorps sei eine solche, daß in dem vorliegenden Falle höchstens eine sehr laue Action gegen einen Volksaufstand zu erwarten sei, ja es wäre sogar eine offene Verweigerung des militairischen Gehorsams nicht unwahrscheinlich. Professor Greuter fügt noch die Versicherung hinzu, daß auch die Kaiserin Elisabeth sehr lebhaft Wünsche für die Aufrechterhaltung des Concordats kund gegeben und ihren ganzen Einfluß zu diesem Zwecke aufgeboten habe. Die letzte Hoffnung des Kaisers sei gewesen, daß durch vielfache Amendements zu den Anti-Concordats-Gesetzen Zeit zu weiteren Entschlüssen gewonnen werde, aber auch diese Hoffnung sei getäuscht worden.

Bemerkenswerth ist die aus Madrid eingehende Mittheilung, wonach jetzt die Candidatur des Herzogs von Genoa officiell aufgestellt werden soll. Die leitenden Staatsmänner scheinen die Nothwendigkeit einer Entscheidung in der Thronfrage um so mehr empfunden zu haben, je mehr sich neuerdings die republikanischen Velleitäten wieder geltend machen. Die letzten Telegramme berichten namentlich von einer drohenden republikanischen Bewegung in Andalusien, in welcher Provinz die republikanische Partei von jeher ihren eigentlichen Heerd hatte. Auch in der Nähe von Barcelona sind republikanische Banden aufgetreten. Es war also, wie man sieht, die höchste Zeit, daß die Regierung energisch gegen die Demonstrationen der republikanischen Partei auftrat.

Der Bischof von Orleans, Herr Dupanloup, hatte an den Vater Hyacinthe einen salbungsvollen Brief erlassen, in welchem er das Vorgehen des Letzteren einen großen Fehler nennt. Der Vater hat darauf Folgendes geantwortet: „Monseigneur! Ich bin von dem Gefühle, welches Ihnen das Schreiben dictirte, das an mich zu richten Sie mir die Ehre erwiesen, tief gerührt, und ich bin Ihnen sehr dankbar für die Gebete, welche Sie für mich an Gott richten wollen; ich kann jedoch weder Ihre Vorwürfe, noch Ihre Rathschläge annehmen. Was Sie einen großen Fehler nennen, nenne ich eine große erfüllte Pflicht. Genehmigen Sie, Monseigneur, die achtungsvollen Gefühle, mit denen ich in Jesus Christus und in seiner Kirche verbleibe Ihr sehr ergebener und gehorsamer Diener Hyacinthe.“

Ueber die Zwecke Lord Clarendon's bei seinem jüngsten Besuche in Paris berichtet der dortige Correspondent der „Daily News“ eine Neuigkeit, welche allerdings, wie die meisten diplomatischen Enthüllungen, nicht ganz genau sein möge, nach seiner Ansicht jedoch im Wesentlichen Glaubwürdigkeit verdiene. Nach dem, was der Berichterstatter vernommen, wäre die Möglichkeit eines plötzlichen Ablebens des Kaisers der Franzosen in Folge seiner Krankheit von den Regierungen der verschiedenen Großmächte nicht weniger als von ihren Unterthanen in Erwägung gezogen worden und Oesterreich, Preußen, Rußland und England hätten sich über die Schritte verständigt, welche in einem solchen Falle zu thun wären. Die nächsten Zwecke dieser Vereinbarungen, so erfahren wir weiter, seien die Aufrechterhaltung des Friedens und die Abhaltung der möglicherweise in Frankreich ausbrechenden Revolution, und um diese beiden Ziele zu erreichen, habe man sich darüber geeinigt, die deutsche Einheit nicht in ihrer Entwicklung zu hemmen. Lord Clarendon's delicate Aufgabe sei es gewesen, den Kaiser von diesem Uebereinkommen zu benachrichtigen, und die Kunde davon sei von ihm, wie man erwartete, mit den eifrigsten Versicherungen entgegen genommen worden, daß es Niemandem so ernstlich um die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens zu thun sein könne, als dem Kaiser.

Die diplomatischen Complimente entkleidet, laufe die Napoleon III. gemachte Mittheilung darauf hinaus, ihm auseinander zu setzen, daß ihm die Hände gebunden seien und daß er unmöglich seine inneren Schwierigkeiten durch einen Krieg nach außen beseitigen könne. Im Uebrigen zweifelt der Correspondent nicht daran, daß auf alle mögliche Art darauf hingewirkt werden dürfte, Preußen zu veranlassen, daß es in der badischen Angelegenheit oder in sonstigen Fragen Frankreich nicht herausfordere, indem Herausforderungen der französischen Kriegspartei ungemein erwünscht kommen würden.

x. Leipzig, 30. September. Leipzig ist seit kurzem um einen köstlichen Vergnügungsort reicher geworden, den Anner des Schützenhauses, das Leipziger Trianon. Eine Beschreibung dieser eleganten und äußerst geschmackvollen Schöpfung des Dr. D. Nothke gab das Tageblatt schon früher, und zwar vor und während der Eröffnung dieses neuen Prachtlocales. Jetzt während der Michaelismesse bildet dasselbe einen Hauptziehungspunct für die Fluth saunenden Fremden, und dieselben können sich höchst begreiflich an dem reizenden Saale, seiner künstlerischen Ausstattung, dem Ornamentik, seinem statuarischen Schmuck, seinen Säulen und Galerien, insonderheit aber an den Abends im Saale der Tausende von Gasflammen strahlenden Pergola und Brillantfeuer brennenden ehrenpfortenähnlichen Porticus erfreuen. Bei warmen Sommerabenden hat man in der Effect einer wahrhaft orientalischen Zaubernacht, welche

sich wie durch Naddin's Wunderlampe märchenhaft dem Beschauer erschließt. — Aber dies ist erst das Aeußere. Im Innern entwickelt sich durch eine höchst glückliche Veranstaltung eine Fülle von Ueberraschungen seltenster Art, welche, zusammengenommen, der heurigen Saison den Stempel des Außerordentlichen verleihen, die Productionen der Jongleur-Familie Braas. — Es ist den Vorstellungen dieser Geschwister ein Zauber eigen, welcher sie weit über die Kategorie ähnlicher „fahrender Leute“, wie wir sie des Oesteren hier gesehen haben, emporhebt; es ist der in den Formen eines gewissen angeborenen Anstandes sich bewegend Charakter ihres Auftretens von den kleinsten Mitgliedern derselben bis zur gefeierten Emmy hinauf, welcher, vereinigt mit dem intelligenten Ausdruck der Physiognomien, die Familie Braas auszeichnet und einem Publicum selbst der gewähltern Art und Zusammensetzung gewissermaßen sympathisch nahe führt. Die schlanken, gazellenartig zarten Kindergestalten der „drei Athleten der Zukunft“, wie sich die Kleinen nennen, machen darum in ihren trefflichen, wenn auch nicht immer neuen Vorstellungen aus dem Gebiete der höhern Gymnastik und Acrobastik einen sehr befriedigenden, wohlthuenden Eindruck. Der „Tonnentanz“ von Otto Braas erinnert entfernt an die Künste der Japanesen, obschon uns seine ganze Erscheinung ganz anders anmuthet, als die der Bewohner Nipons. Anna Braas mit ihrem kleinsten Bruder Richard geben einen „Doppeltugellauf“, der in einzelnen Partien eine großartige Wirkung macht. Besonders malerisch ist das Spiel mit den Fadeln, welches Fräulein Anna mit der anscheinend größten Leichtigkeit, sich fortwährend auf der Kugel hin und her bewegend, ausführt. Reicher Beifall lohnt sie regelmäßig dafür. Emmy Braas, der Stolz der ganzen Familie, tritt zunächst mit zweierlei Productionen vor unser Publicum; die eine sind Leistungen am Trapez, die andere eine sogenannte Kautschuk-Production. In dieser jungen bildhübschen Künstlerin gipfeln und vereinigen sich gewissermaßen die Vorzüge der ganzen Familie, so daß der Eindruck ihrer Vorstellungen ein überaus packender, und tiefer ist. Eine Gestalt vom schönsten classischen Ebenmaß, von den keuschesten Formen, deren edle Plastik durch das nun einmal unvermeidliche Jongleures-Costüm maßvoll hervorgehoben wird, steht vor uns und frappirt auf den ersten Anblick. Was aber sollen wir sagen, wenn wir die junge Dame ihre gewiß halbbrecherischen Künste mit dem größten Anstande, der festesten Ruhe in Mimik und Physiognomie, alle Bewegungen vom Adel der Schönheit verklärt, ausführen sehen, Leistungen, die wir zwar von Männern oft genug, aber nie in dieser harmonischen Weise, nie so plastisch schön haben vollbringen sehen. Die Krone ihrer Leistungen dürfte das Schweben auf der Flaschenpyramide sein. Es ist dieser Emmy gewissermaßen ein antikes Element, die classische erhabene Ruhe der Werke eines Phidias, eigen. Sie erscheint, wo nicht als Göttin der Gymnastik, wie eine andere Feder sie apotheosiren möchte, wohl aber als eine moderne Atalante, eine Amazonenkönigin gleich der von Achilles besiegten Penthesilea, die sterbend ihren Sieger noch zur Liebe bekehrt. Wir haben dieser wunderbaren Personification der Kraft, Anmuth und Elasticität nichts Ähnliches in unserer Erinnerung an die Seite zu setzen.

Leipzig, 30. September. Heute Morgen 1/8 Uhr gingen mit der Dresdner Bahn 1 Officier und 70 Mann Quartiermacher des Schützenregiments nach Grimma von hier ab, und mit dem um 8 Uhr von dort hier angelangten Zuge traf ein Commando von 3 Officieren und 40 Mann des Regiments Nr. 107 hier ein.

— Auf der Station Sulza der Thüringer Bahn fuhr gestern in später Abendstunde ein nach hier bestimmter Güterzug auf einen andern daselbst im Rangiren begriffenen Güterzug auf. Der Anprall erfolgte in die Seite des von einem Nebengleise anfahren den Güterzugs mit solcher Gewalt, daß eine größere Anzahl Wagen, es heißt 12, zertrümmert wurden. Das Fahrpersonal kam zum Glück ohne Schaden davon. In Folge dieses Unfalls war die Bahn auf einige Zeit unfahrbar und traf deshalb der Nachtschnellzug erst heute Morgen um 7 Uhr hier ein.

— In vergangener Nacht 1 Uhr ist es in der Pleißengasse hier zu einem traurigen Conflict zwischen einigen excedirenden Soldaten hiesiger Garnison einerseits und dagegen einschreitenden Nachtwächtern und einer Polizeipatrouille andererseits gekommen, der leider im Casernenhofe des Schlosses Pleißenburg einen blutigen Abschluß gefunden hat. Wir übergehen die Einzelheiten des Excesses, müssen aber constatiren, daß nicht gewöhnliche Soldaten, sondern Unterofficiere es gewesen sein sollen, welche sich der nächtlichen Ausschreitungen schuldig machten, ferner daß bei der vorgenommenen Arretur eines Sergeanten von anderen Soldaten gegen die Beamten Partei ergriffen und endlich, als Arrestant in der Schloßwache abgeliefert werden sollte, vor den Wachmannschaften ein Nachtwächter von einem an dem Excesse betheiligten Soldaten mit blanker Waffe niedergehauen und durch einen Säbelhieb in den Kopf schwer verletzt wurde.

— Von dem heute Vormittag 9 Uhr von hier abgegangenen Schnellzuge der Dresdner Bahn ist auf der Station Borsdorf ein Arbeiter Namens Hanke durch eigene Verschuldung überfahren und tödtlich verwundet worden.